

Erscheint täglich früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Druckanstalt der Redaction:
Dienstag 10-12 Uhr.
Mittwoch 9-6 Uhr.

Annahme der für die nachfolgende Nummer bestimmten Inserate am
Dienstag bis 3 Uhr Nachmittags,
an Sonn- und Festtagen früh bis 9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Reimann, Unterzochergasse 21,
Louis Hoff, Buchsengasse 18, a.
nur bis 1/2 3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Preis-Auflage 18,300.

Abonnementspreis viertel, 4 1/2 Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.
durch die Post bezogen 5 Mk.
Belegnummer 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 30 Pf.
mit Postbefreiung 48 Pf.

Inferate (Expansive) Zeitzeile 20 Pf.
Gedruckte Schriften laut unserem Preis-
verzeichnis.
Tabellarischer u. Offenerlag nach unserm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spalte 50 Pf.
Inserate sind best. an die Expedition zu
haben. — Rabatt wird nicht gegeben,
Satzung praenumerando oder durch Post-
nachnahme.

Nr 269.

Mittwoch den 26. September 1883.

77. Jahrgang.

Bestellungen auf das vierte Quartal 1883 des Leipziger Tageblattes

(Auflage 18,100)

wolle man möglichst bald an die unterzeichnete Expedition, Johannesgasse Nr. 33, gelangen lassen. Außerdem werden von sämmtlichen hiesigen **Zeitungsredactionen** Bestellungen auf das Tageblatt angenommen und ausgeführt. Auswärtige Abonnenten müssen sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt wenden.

Der Abonnementspreis beträgt
pro Quartal 4 Mark 50 Pfennige,
incluive Bringerlohn 5 Mark,
durch die Post bezogen 6 Mark.

Für eine Extrablätter sind ohne Postbefreiung 30 Mark, mit Postbefreiung 48 Mark
Beilagegebühren unter Voranzahlung zu vergüten.

Preis der Inserationsgebühren für die 6spaltige Petitzeile 20 Pfennige, für
Reclamen aus Petitschrift unter dem Redactionsstrich 50 Pfennige. Größere Schriften
werden, gering abweichend von dieser Norm, nach unserm Preisverzeichnis,
tabellarischer und Offenerlag bezogen nach höherem Tarif berechnet. Rabatt wird
nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

Das Tageblatt wird früh 6 1/2 Uhr ausgegeben und enthält die bis zum vorhergehenden
Abend eingelaufenen wichtigsten politischen und Börsen-Nachrichten in telegraphischen
Original-Depeschen. Es berichtet im Allgemeinen über den Gang der Ereignisse in überlitterischer
Ritze und über die großen Tagesfragen der inneren und äußeren Politik in populären
Artikeln mit größter Ausführlichkeit. Das Tageblatt behandelt die lokalen und sächsischen An-
gelegenheiten in eingehender Weise und referirt über Theater, Musik, Literatur, Kunst und
Wissenschaft. Die Verhandlungen des Reichstages und des sächsischen Landtages erscheinen in
Originalberichten.

Mit seiner „Volks-wirtschaftlichen Beilage“ bildet es zugleich das größte Handels-
und Börsenblatt Sachsens. Es bringt namentlich auch sämmtliche wichtige deutsche und
überseeische Handelsberichte. Außerdem erscheinen im Leipziger Tageblatt die vollständigen
Gewinnlisten aller Classen der Königlich Sächsischen Landes-Lotterie und die Nummer-
Verzeichnisse der ausgelosten Königlich Sächsischen Staats-Schuldscheine.
Leipzig, im September 1883.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten ist das Armenamt
am 8. und Dienstag den 9. October a. c.
und die Bekleidungs-Anstalt
Mittwoch den 10. October a. c.
geschlossen.
Leipzig, am 19. September 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig. (Armen-Ämt.) Kudwig-Wolf.

Bekanntmachung.

Nachdem die Leipziger Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft eine
neue Art englischer Pferdeabstammungen angekauft hat, bringen
wir, im Anschluß an unsere Bekanntmachungen vom
12. Januar und 5. Februar d. J., hiermit zur allgemeinen
Kenntniß, daß wir betreffs der Befreiung der gedachten
Wagen nachstehende Bestimmungen getroffen haben:

- a. bis zu 20 Personen im Innern des Wagens auf Sitz-
plätzen,
 - b. „ „ „ „ ebenselbst auf Stehplätzen,
 - c. „ „ „ „ auf dem Hintergerren,
 - d. „ „ „ „ auf dem Vordergerren.
- Zwei Kinder unter je 14 Jahren sind hierbei für Eine
Person zu rechnen.
Leipzig, am 21. September 1883.

Der Rath und das Polizeiamt der Stadt Leipzig. Dr. Georgi, Vorsitzender. Darmig.

Die bei dem hiesigen Leibhause in den Monaten Sep-
tember, October, November und December 1882
verleihen oder erneuert worden sind, die weder zur Verfallzeit
noch bis jetzt eingelöst worden sind, auch nicht bis zum
30. September a. c. eingelöst worden, sollen den 1. No-
vember d. J. und folgende Tage im Parterre-Local
des Leibhauses öffentlich versteigert werden.

Es können daher die in den genannten Monaten verlehnten
Pfähler noch den 30. September d. J. und spätestens
am 8. October a. c. nur unter Mitwirkung der
Auctioneiers von 4 Pfennigen von jeder Mark des Darlehens
eingelöst oder nach Befinden erneuert werden; vom
6. October d. J. an, an welchem Tage der Auctionskatalog
geschloßen wird, kann lediglich die Einlösung derselben
unter Mitwirkung der Auctioneiers von 4 Pfennigen
von jeder Mark der ganzen Forderung des Leibhauses
stattfinden, und zwar nur bis zum 27. October d. J.,
von welchem Tage ab Auctioneiers ohne unwillkürlich wieder
eingelöst noch prolongirt werden können.

Es hat alle vom 29. October d. J. an Niemand mehr
das Recht, die Einlösung solcher Pfähler zu verlangen, und
können dieselben daher von dem Eigentümer nur auf dem
gewöhnlichen Wege des Verkaufes wieder erlangt werden.
Dagegen nimmt das Geschäft des Einlösen und Ver-
kaufes anderer Pfähler während der Auction in den gewöhn-
lichen Localen keinen ungescheiterten Fortgang.
Leipzig, den 15. September 1883.

Des Rathes Deputation für Leibhaus und Sparcasse.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an das Vergehen anderer Verleihen müssen
auch wir im Interesse unserer Armenanstalt darauf aufpassen
machen, daß die an unserer Expedition zu verlehnten Einlagen
auf einen ganzen Bogen, sogenanntes Actenformat, mit Linte
zu schreiben sind, wobei auf der ersten Seite zu beginnen ist,
und behalten was ausdrücklich der. Einlagen, welche diesen
Erfordernissen nicht entsprechen, als Verlusten, Anteil aller
Art, Verleihen, Bogen, auf welchen die Seiten nicht nach
obiger Vorschrift beschriebenen sind, bestandenbige Abzüge
u. dergl. zur Abänderung zurückzuführen, welschensfalls die
Abänderung solcher Einlagen alle hieraus entstehenden Kosten
und Verleihen lediglich sich selbst zuguschreiben haben.
Leipzig, am 16. August 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Georgi, Vorsitzender.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Rückblicke.

Der Sommer hat sich wieder verabschiedet. Wenn man
ihn geschichtlich in politischer Beziehung als ereignislos und
deshalb als „totte Sommer“ bezeichnet, so hat er diesmal
vielleicht doch-transarisch mit dem Geschehe der Könige und
Fürsten in Omdurman, der Fahrt des Kaiserthums nach Dama-
skus, der Wiederherstellung der Verfassung in Bulgarien
und dem politischen Umschwung der Dinge in Serbien ab-
lauter Zeugnisse, welche die politische Welt sehr lebhaft
interessiren und noch längere Zeit in Atem erhalten dürften.
Inwiefern sich Niemand bequemes wolle, daß dadurch die
europäische Lage wesentlich geändert und die scheinlichen
Rücksichten noch irgend eine Richtung geträgt worden seien.
Man muß es vielmehr als befriedigende Thatsache anerkennen,
daß sich die allgemeine Lage am Schluß des Sommers
im Vergleich zu der im abgelaufenen Frühlinge nicht ver-
schlechtert und auch die Beziehungen der Großmächte zu
einander keinen beunruhigenden Charakter angenommen haben.
Die gleichen Friedensbedingungen, die im Frühlinge noch von
der öffentlichen Meinung als völlig außerordentlich betrachtet
wurden, um die Ruhe unserer Welttheile zu sichern, stehen
heute, wie damals, als die Tripartit-Allianz durch die Ver-
handlungen der italienischen Kammer über ausländische Politik
auch auf die allgemeine publicistische Lage beruhend gefestigt
worden, nach wehrschlichter da. Dafür hat der abgelaufene
Sommer vielfache Belege erbracht und auch den Beweis, daß
dieses Friedensbündniß eine mächtige Anziehungskraft auf die
Reineren Kundbartheiten ausübt und diese von dem Wagnisse,
eine abenteuerliche Politik zu verfolgen, fern hält.

Demnach hat es aber auch an mancherlei Beunruhigungen
gefehlt. Es tauchten ab und zu verschiedene Confulations-
und Klammgerüchte auf, die bald da, bald dort, je nach ihrer
Natur, ein nicht-geringtes Echo fanden, was freilich nicht allzu
lange dauerte. Es trat sogar der Fall ein, daß selbst seitens
kleiner Staaten, die bei dem besten Willen nicht im Stande
waren, auf eigene Rechnung und Gefahr die Höhe Europas
zu betreten, der Welt verächtlich wurde, es werde gegen sie
nicht dieses im Schilde geführt, ja man habe vielmehr nur
ausführlich die Absicht, das materielle Wohl der Völker
sichern zu helfen. Es gab kaum einen Staat, der nicht mittelbar
oder unmittelbar in die Kriegs- oder Friedensfrage verwickelt,
weicher nicht bei irgend einem phantastischen Bündnißprojecte
migenannt werden würde und dessen Regierungorgane nicht

zu einer publicistischen Abwehr der ihnen zugemutheten Pläne
sich benachlässigt gefühlt hätten. Ohne den feberhaften Zustand,
der während dieses Sommers der öffentlichen Meinung sich
bemächtigt hatte, wären bereitete peripatetische Erscheinungen
gar nicht denkbar gewesen. Jede Aufregung mußte sich als
ein Zeichen betrachten werden, das auf unnatürliche Zu-
stände, auf Störungen in den staatlichen Organismen schließen
läßt; es giebt aber auch eingebildete Leibel, welche allerlei
Uebertreibungen und Wahnvorstellungen verursachen und mit solchen
Uebeln scheint auch die öffentliche Meinung in den letzten
Monaten eine Art Wahnwühlens befallen zu haben.
Blickt man den verwechselnartigen beunruhigenden Gerüchten
auf den Grund, welche in bunter Abwechselung in der Presse
aufgetaucht, um alsbald von der anderen Seite widerlegt zu
werden, geht man auf den ersten Anblick seiner Gesinnungs-
nachrichten zurück, so wie man sich findet, daß sie an Orten
entstanden, wo keine reine politische Welt ist. Diese Gerüchte
haben sich nicht aus Mitteluropa, sondern aus Westen und
Osten über die Welt verbreitet; sie kamen von jenseit des
Ozeans oder aus dem nördlichen Asien, das voll innerer
Unruhe war, um sich über keine betenliche Lage hinwegzu-
schleichen, teilweise mit dem Sabel verflochten. Das Unbehagen
an den eigenen unruhigen und unrichtigen Zuständen sowie die
Verwirrung im eigenen Haushalte erwecken dort einen un-
widerstehlichen Drang nach gewissenmaßen Veränderungen und erzeugen
Stimmungen, die allmählich nach über die Grenzen jener
Länder wischen. In Frankreich waren es die Verhandlungen
über die Tripartit-Allianz, welche, nachdem sie einerseits die
ersten Politiker des Landes zu einer noch vorsichtigeren Hal-
tung abigten, andererseits die öffentliche Meinung vollständig
aufstand und stand brachte. Die Wahrnehmung, daß
Frankreich, sobald es angegriffen würde, vorzeitig, vereinzelt
und nur getrümmte Unterstützung zwischen den lateinischen
Mächten fand, der republikanischen Propaganda nur
Vielgehirnigkeit feies, erweckte vorerst nur eine melan-
cholis-veidertete Stimmung. Später schlug sie aber
in eine jernige Gewissensqual um und man be-
gann sich anderen Bündnissen umschauen zu halten, aber
nicht in den offiziellen Kreisen, nicht am Quai d'Orsay
oder unter besonnenen Parlamentarier, sondern in
den Clubs, in der sogenannten Patrioten-Liga und in den
Redactionen-Veren der völlig übergeleiteten demokratischen
Journalen. In den Berliner-Blättern begann ein stürmischer
Fehlzug der Warnung und Verbeugung und schließlich stimmten
sogar erlaube Journalen in das Bestreben der publicistischen
Franchisanten ein. Dieser Mann wachte in den politischen
Kreisen Omdurman ein lautes Echo; in Mitteluropa horchte
man darauf und die jüdischen Politiker hielten den Kopf
in die nächste Zukunft. Es geschah aber nicht Außergewöhn-
liches und die Ereignisse, die sich etwas vorbereiten, werden
jedenfalls schwinde, sobald in den verschiedenen Hauptstädten
Entscheidungen die Parlamente zusammengetreten sind.

Was diese betrifft, so hält man von ihnen bezüglich
ihrer Einflüsse auf die ausländische Politik in der Regel
nicht viel. Diese Anschauung ist nicht unrichtig, insofern
nämlich eine directe Verknüpfung der auswärtigen Politik
eines Staates in Frage kommt. Indirect haben sie aber,
ohne es zu wollen, eine wohlthätige Wirkung auch in dieser
Richtung, denn sie dienen oftmals als Ventil. So
lange die Parlamente tagen und die Verhandlungen derselben
die eigentlichen Interessenfragen des betreffenden Landes auf
die Tagesordnung setzen, tritt in der öffentlichen Mei-
nung und in den Organen derselben die hohe Politik
mehr in den Hintergrund. Was vermag nicht jede
Tagesberührung auf diese Weise wieder erweckend zu er-
örtern und darüber in Aufregung zu setzen. Nur
wenn wichtige Ereignisse werden berichtet und Namen
zeitweise das Gleichgewicht stören; was sonst an Reichweite
noch vorhanden sein mag, sinkt dann als Beschäftigung mit
den heimischen Angelegenheiten. Das Sprichwort, daß
„Möglichkeit aller Väter Anfang sei“, findet in diesem Sinne
vollständig seine Berechtigung, wenn man es auf die todt-
Sommerzeiten anwendet. Dazu kommt noch, daß in den
verschiedenen Parlamenten der Beginn der Sessionen
seitens der Minister gewöhnlich Anknüpfungen die aus-
wärtige Lage gegeben und in der Regel auch mit vollem
Vertrauen aufgenommen werden. Hauptsächlich haben wir auch
diesmal, wenn binnen wenigen Wochen die Weltberichterungen in
Oesterreich, Italien und Frankreich zusammengetreten sind, die-
selbe beruhigende Wirkung zu verzeichnen, wie in den Vorjahren,
in denen es während des Sommers auch nicht an beunruhigenden
Gerüchten oder Hetz gerücht hat, wiewohl die Welt
nicht so in Aufregung versetzt habe, wie die Confulations-
berichterungen der abgelaufenen Monate. Sichtlich war dies in den Vor-
jahren deshalb nicht der Fall, weil damals gerade im Sommer
große wichtige europäische Streitfragen ihrer Erledigung harren:
Im Vorjahre die ägyptische Angelegenheit und in den früheren
Jahren österr. verzeigte Omdurman. Derselbe kann eben
während der langen Ferienzeit keine internationale Streitfrage
zum Austrage und in Folge dessen nahm man zu allerlei
fictionalen Anknüpfungen, wahrscheinlich um der Welt zu beweisen,
daß in ihr demnach etwas vorgehe.

Eine unbekante Gefahr nicht immer aufzudecken als
eine solche, die man genau kennt und deren Tragweite man
zu ermessen vermag; aus diesem Grunde wird es auch
erklärlich, weshalb die verschiedenartigen Klammgerüchte dieses
Sommers die Welt weit mehr beunruhigt haben, als es sonst
der Fall gewesen wäre. Ähnlich ist man aber auch zur
Erkenntniß gelangt, daß man nur das Opfer einer Opfer-
suche war und so dürfte schon die Möglichkeit dazu beitragen,
die erquickliche Ruhe und die friedliche Überfluth der öffent-
lichen Meinung vollends wiederherzustellen. Den Wählern
des Morgens und des Abendlandes aber rufen wir zu: „Pax
volucrum!“

Leipzig, 26. September 1883.

* Nach einer Reihe von Anzeichen zu schließen, wird unter
den Aufstellungen der nächsten Reichstags-session, der
letzten vor den allgemeinen Wahlen, diejenige über die Frage
der Verlängerung des Socialistenengesetzes einen her-
vorrangenden Platz einnehmen. Zunächst wird sich fragen, ob
das Centrum, welches bei der 1880 vorgenommenen Ver-
längerung noch bis auf gewisse Mitglieder mit Nein stimmte,
inzwischen seine Stellung verändert hat. Nicht minder aber
wird die Haltung der Liberalen Vereinigung von Interesse
sein. Im Frühjahr 1880 war die Session noch nicht aus-
getreten; nur der Abg. Voller hatte sich damals bereits von
den Nationalliberalen getrennt, und dieser stimmte gegen

die Verlängerung. Alle anderen Mitglieder der Session,
soweit sie damals dem Reichstoge bereits angehört
und an der Abstimmung sich betheiligt, votirten, wie
alle Nationalliberalen, für das Gesetz. Inzwischen
haben sich die Parteiverhältnisse geändert; die unter dem
Namen der Liberalen Vereinigung aus der nationalliberalen
Partei ausgeschiedenen Elemente stehen unter einem sich immer
schärfer ausprägenden Einflusse der Richter'schen Fortschritt-
partei, und diese belegt heute bereits dieselben mit dem Namen,
der an eine abermalige Verlängerung des Socialistenengesetzes
nur denken könne. Unter diesen Umständen darf man über
das von den Sessionisten in dieser Frage zu erwartende
Verhalten allerdings in Zweifel sein. Wir unterziehen aber
wollen wenigstens von vornherein gegen das Unterfangen,
jedem für die Verlängerung Eintretenden den Charakter
eines liberalen Mannes abzusprechen, energisch Verwahrung
einlegen. Der das Socialistenengesetz 1875, wie es 1880 für
notwendig gehalten hat, wird es auch 1884 für notwendig
halten, nach fortbestehen und seine Wirksamkeit nicht von
unverkündeten schädlichen Folgen getrennt ist. Das Gesetz
wird Niemand behaupten, zum mindesten nicht demselben Namen.
Und was das Gesetz anlangt, so kann es Niemand im
Ehrgefühl bestreiten. In welcher Weise die deutsche Social-
demokratie ihr Geschäft fortbetreibt, zeigt ein Blick in ihr
anerkanntes Organ, den in Zürich erscheinenden „Social-
demokrat“. Nach wie vor werden in demselben nicht etwa
socialpolitische Probleme ruhig und sachlich erörtert, sondern
ausführlich in der gütigen und verlogenen Weise die Auf-
beugung der unteren gegen die oberen Socialisten betrieben.
Und wie man diese Waare an den Mann zu bringen sucht,
dafür wird auch ein Beleg aus dem Hirschen-Jahrbuch
mitgeteilt. In diesem ganz überaus von landwirthschafts-
treibender Bevölkerung bewohnten Pflanzchen ist niemals eine
socialdemokratische Stimme abgehört worden. Nicht sechs
weniger sind einzelne Orte deselben längst mit dem „Social-
demokrat“ mittelst in London aufgesetzener Briefe geradezu
überschwemmt worden. Der Inhalt dieser Nummer des
socialdemokratischen Blattes lehnte an Herunterterzung ab
diesem, was unsere Welt heilig ist, das Landwirthschaft. Wir
zweifeln nicht, daß ähnliche Einschümelungsversuche überall
in Deutschland vorkommen werden. Gerade aus ihnen er-
läßt sich am besten erkennen, was das Socialistenengesetz in der
That geübt hat, und wir denken, die gemäßigten Liberalen
werden sich durch den Richter'schen Terrorismus in dieser
Erkenntniß nicht betreten lassen.

* Aus Berlin wird uns vom Montag geschrieben:
Die kirchenpolitischen Unterhandlungen werden
seit der Rückkehr des Herrn von Schöller nach Rom
mit doppeltem Eifer fortgesetzt. Es sollen in der That für
die erledigten Diöcesen Köln, Münster, Limburg und Osnabrück
bischöfliche Delegaten ernannt werden, denen das Recht zu-
sprechen soll, die Aste der dispensbedürftigen Geistlichen ein-
zuweisen, doch soll der Befehlsgang schließlich noch durch
vereinbarte werden, daß die betreffenden Gesuche unmittelbar
nur von einem Bischöfe, möge der Senior der präsumtiven
Bischöfe, Herr von der Marwitz in Rom, anerkennen ist,
eingereicht werden. Dieser Befehl ist von der Curie
ausgegangen, und die preussische Regierung hat nicht
gegen ihn einzuwenden gehabt. Die Ansicht der „Germania“
gegen diesen Modus hat nicht beigetragen. Damit Herr
v. d. Marwitz die sämmtlichen Dispensationsgesuche der
unbefehlten Diöcesen auf einmal einreicht, ist nicht erforderlich,
daß er den dispensirten Geistlichen in seinem Bisthum
Anstellung gewähre. Jedem aber soll die Anstellung
der Geistlichen gerade durch die bischöflichen Delegaten er-
folgen, welche hauptsächlich für diesen Zweck durch den Staat
ernannt werden. In das Dispensationsgesetz eingereicht, so
wird von Seiten Preussens sofort der Dispens geübt
werden und der Anstellung von mehr als tausend Geistlichen
fehlt nichts mehr in Wege. Aus den fortwährenden Wider-
sprüchen der „Germania“ geht aber wieder einmal deutlich
herber, wie unangenehm es dem Centrumsbunde und den
dahinter stehenden Leuten ist, daß eine Einigung zwischen der
preussischen Regierung und dem Vatican erfolgt ist. Besonders
Herr Windthorst dürfte die Nachwirkung schon bei den nächsten
Wahlen erfahren, das Instrument für seine Operationen, die
Centrumpartei, dürfte bedeutend an seine Verlesung, in
demselben Maße als der Culturkampf an Heftigkeit nachläßt,
verringert sich die Gefolgschaft der Centrumsorganen,
und in Wahrheit hat die Centrumpartei viele Jahre
hindurch getrieben, nicht um den Culturkampf zu beugen,
sondern nach Möglichkeit auszuweichen und zu verlängern.
Der Friede zwischen Staat und Kirche ist der „Germania“
und den „Führern“ des Centrums besonders unangenehm,
sie fühlen, daß sie um ihre Existenz zu ringen haben und daß
trotzdem demnach, noch in letzter Stunde neue Hindernisse in
den Weg zu legen. Aber es wird Alles nicht möglich sein,
so schwerlich es den ultramontanen Parteilern ist, der Friede
ist über ihre Haupter hinweg zu Stande gekommen, und nun
wird es sich weiter zeigen, mer die „Culturkämpfer“ sind,
welchen Anstrich die „Germania“ früher mit besondrer
Berliebe auf die Liberalen anzuwenden für gut fand. Es
sind die Ultramontanen in Parlament und Presse, deren
Untergang herannah mit dem Ende des Culturkampfes.“

* Der gestern bereits telegraphisch erwähnte Artikel der
„Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die An-
toine'sche Correspondenz betreffend, hat folgenden
Wortlaut:

Die socialistischen Wähler, welche nie präsent sind, sind
seitens jedes Bruch der beiden Welt zu haben, bringen unsere
Anschauung der Antoinen'schen Correspondenz zu
Anschauen, welche die Stellung, die sie zum eigenen Vaterlande ein-
nehmen, hinsichtlich charakterisiren. Sie stellen sich natürlich auf
Seiten des Herrn Antoinen und bedauern und freuen, wenn geschickte
Verhandlungen die Begegnung der beiden, die Antoinen'schen Wan-
derer und die Stellung der beiden, die Antoinen'schen Wan-
derer zu beider noch leichter an dem Punkte der Socialisten zu
verleihen, als dies durch die Verleugung ist. Dieser Punkt, speci-
ell in ihrer Wahrheit liebt, wahren Nachbarn, die Antoinen
und die Mittel vor Augen zu haben, durch welche sie zum Kampf
gegenüber gehen werden sollen, kann durch jede weitere Ver-
schärfung der Unterwelt, in welchen Antoinen eine unvorstellbare
Rolle spielt, nur gefördert werden. Es versteht sich nicht, daß die
socialistische Presse noch dem Geiste ihrer politischen Richtung
sich die Friedfertigkeit, aber nicht für die politische Welt dieser
Zeit eine Frage hat, auch kann nicht, wenn gerade die politische
Seite darüber auch einen klaren Tag hat gemacht wird, daß die
Wähler dieser Unterwelt, deren Organ der Wähler Xiprius ist,